

# Wir konnten hören, wie die Scheiben zerplatzen

Zwischen Sorge und Faszination: Schaulustige umlagern den Brandort bei Schweizer

Von Olivia Kaiser  
und Peter Schönfelder

**Schramberg-Sulgen.** Der Anblick weckt Beklemmung und grausige Faszination: Gebannt starren die Menschen in der Heiligenbronner Straße auf den riesigen Pilz aus schwarzem Qualm, der sich in den stahlblauen Mittagshimmel reckt. Keine 50 Meter entfernt wütet der Großbrand in der Firma Schweizer Electronic AG. Das Sirenengeheul will kein Ende nehmen. Ständig kommen neue Feuerwehrautos und Rettungswagen.

»Zuerst waren nur kleine Flammen zu sehen«, so ein Mitarbeiter der benachbarten Firma Duffner, der die Situation direkt von seinem Arbeitsplatz sehen konnte. Doch dann hätte sich das Feuer in rasendem Tempo durch das Gebäude gefressen. »Die Rohrleitungen wirken wie Ofenrohre. Wir konnten hören, wie die Scheiben in der Hitze zerplatzen.« Einer der Anwohner macht sich laut Sorgen: »Da drin ist viel Chemie, wer weiß, was da auströmt.«

Zu diesem Zeitpunkt weiß noch niemand genau, was passiert ist. »Irgendwas mit dem



Von allen Seiten versuchten die Löschkräfte, das Feuer unter Kontrolle zu bringen.

Abwasser«, schreit ein junger Mann aufgeregt in sein Handy. Ein Polizeifahrzeug mit blinkenden Lichtern steht quer auf der Straße, die Beamten wollen oder können keine Auskunft geben – nur eins: Es besteht Explosionsgefahr. Die Anwohner der Häuserblocks, die der Schweizer AG am nächsten liegen, müssen ihre Wohnungen verlassen.

Immer mehr Leute strömen auf die Straße. Viele haben

Freunde und Verwandte, die bei Schweizer arbeiten, oder kennen jemanden von den Rettungskräften. Mittlerweile steht ein Dach in Brand, die Flammen sind von der Straße her deutlich zu erkennen.

Die Schaulustigen machen der Polizei zu schaffen. Obwohl akute Explosionsgefahr besteht, räumen viele den Bürgersteig nicht. Auch die meisten Autofahrer nehmen die Straßensperre nicht ernst und

versuchen, die Heiligenbronner Straße entlang zu fahren. Eigentlich ist ein Streifenwagen für die Straßensperre zu wenig, aber alle anderen sind ebenfalls im Einsatz.

Während die Feuerwehren den aussichtslos scheinenden Kampf gegen die Flammen und den undurchdringlichen Rauch aufgenommen haben, sammeln sich die Fahrzeuge der Rettungsdienste aus dem ganzen Kreis auf dem Gelände der Straßenmeisterei. Immer neue treffen ein, Männer und Frauen springen heraus, warten auf die Anweisungen des Einsatzleiters Peter Heider. Mit der Leitenden Notärztin Ursula Engesser werden Maßnahmen besprochen, wird Vorsorge gegen jede Eventualität getroffen. Streifenwagen kommen an, wenden, fahren davon. Sprechfunkverkehr ist zu hören. Dann kommt eine neue Durchsage der Polizei. Jetzt besteht die Gefahr giftiger Dämpfe. Ein scharfer Geruch liegt in der Luft. Jetzt werden die Gaffer vorsichtiger und ziehen sich in die Nebenstraßen zurück. Viel tut sich ohnehin nicht mehr. Außerdem ist der Blick von der Vierhäuser Straße viel besser.



In der Einsatzzentrale in der Straßenmeisterei liefen alle Fäden zusammen.



In kurzer Zeit entwickelte sich eine bedrohliche Rauchsäule aus schwarzem Qualm.